



Alicia Sailer,
Sonnenhof e.V.
Schwäbisch Hall

Vor Aufregung wäre er fast aus dem Rollstuhl gefallen

Im Porträt: Helden des Alltags

Siegfried Muntzinger ist 48 Jahre alt. Er kommuniziert mit Blicken und mit Hilfe der Unterstützten Kommunikation.

Herr Muntzinger strahlt über das ganze Gesicht. Er wird mit dem Rollstuhl in einen Schulungsraum gefahren. Viele erwartungsvolle Gesichter blicken ihm entgegen. Seine Arme bewegen sich unkontrolliert hin und her. Er ist aufgeregt.

Die Aufregung legt sich schnell, als er beginnt sich mit seinem Sprachcomputer vorzustellen. Eine

männliche synthetische Stimme ruft den abgespeicherten Text ab: »Mein Name ist Siegfried Muntzinger. Mit Hilfe von dem MoMobil kann ich etwas sagen.« Dazu betätigt er eine Taste, die am Kopfteil seines Rollstuhls befestigt ist.

Herr Muntzinger zeigt den Fachkräften (HeilerziehungspflegerInnen, AltenpflegerInnen, ErzieherInnen) wie sein Sprachcomputer funktioniert. Fragen dazu beantwortet er mit Ja und Nein, indem er seine Augen nach oben oder unten bewegt.

Sprachlos? Der Aufwand war einfach zu groß!

Augen nach oben oder nach unten: So hat er die meiste Zeit seines Lebens kommuniziert, ziemlich genau 42 Jahre lang... Er kann auch mit Kopfbewegungen und durch seine Blickrichtung Hinweise geben, oft wurden jedoch seine Äußerungen falsch interpretiert. Er versuchte seine Themen, z.B. durch Scharren mit den Füßen deutlich zu machen. Die MitarbeiterInnen wussten aber meistens nicht, was das genau bedeutet. Manche schimpften sogar. So kommunizierte Herr Muntzinger seine Themen teilweise gar nicht mehr, der Aufwand war einfach zu groß.

1996 begann er in der Tagesförderstätte mit seinem Bezugsbetreuer, der Ergotherapeut ist, am Computer zu arbeiten. Mit Hilfe von Tastern macht er heute sehr gerne Zuordnungsspiele am PC oder spielt mit drei weiteren Mitbeschäftigten »Mensch ärgere dich nicht« über miteinander vernetzte Computer.



Das macht ihm sehr viel Spaß! Herr Muntzinger ärgert sich nicht, wenn andere gewinnen. Er freut sich, dabei sein zu können und teilzuhaben.

Die ersten Themen, die er am Computer aktiv kommunizieren konnte, waren, ob er Kaffee trinken möchte und wie er seinen Kaffee haben möchte. Vor Freude wäre er beinahe aus dem Rollstuhl gefallen...

Stolz auf die eigene Arbeit

Mittlerweile kann er wegen der Aspirationsgefahr nichts mehr zu sich nehmen. Er wird über eine Sonde ernährt. Seine liebste Freizeitbeschäftigung, ins Café der Einrichtung zu gehen, ist ihm dennoch geblieben. Er liebt es, unter Menschen zu sein und sich auszutauschen.

Gerne spricht Herr Muntzinger über seine Familie, die ihm sehr wichtig ist. Auf einem Bauernhof in Offenbach ist er aufgewachsen. Strahlend zeigt er die Bilder, die auf seinem Sprachcomputer sind.

Auch wenn er große motorische Schwierigkeiten auf Grund seiner Cerebralparese hat, fährt er am liebsten mit seinem E-Rolli. Damit kann Herr Muntzinger verschmutzte Wäsche zur Wäscherei bringen. Diese Arbeit ist die beste!

Stolz ist Herr Muntzinger auch über seine Arbeit am Aktenvernichter. Mit einem Taster kann er Blätter auswerfen, die vernichtet werden sollen. Ein Mitbeschäftigter nimmt sie ihm ab.

Das Honorar ist schon verplant

Seinen Sprachcomputer nutzt er nun seit fünf Jahren. Dazu musste er lange trainieren. Das hat sich gelohnt! Mit Ja und Nein kommuniziert er trotzdem gerne.

Die Schulungsteilnehmer applaudieren, als Herr Muntzinger seinen Vortrag beendet. Glücklicherweise nimmt er sein Honorar entgegen: einen Media Markt Gutschein. Er weiß genau, was er sich damit kaufen möchte: eine CD von Herbert Grönemeyer. Gut, dass er das nicht mit Kopfbewegungen kommunizieren muss!

Rahamana bedeutet Hoffnung

Ischan Kahled, Beschäftigter im Café Samocca Aalen und Betreuer im Ambulant betreuten Wohnen, hatte starke Kopfschmerzen. Ein Mitarbeiter des Samocca begleitete ihn daher zum Hals-Nasen-Ohren-Arzt, dort bekam er Schmerzmedikamente verschrieben. Am nächsten Tag waren die Kopfschmerzen immer noch stark, weshalb sein Onkel ihn zu seinem Hausarzt begleitete. Auch dort bekam er erneut Schmerzmittel verschrieben.



Gisela Graf-Fischer, Samariterstiftung Behindertenhilfe Ostalb, Aalen

Weitere drei Tage später kam er nicht zur Arbeit, weshalb ihn der zuständige ABW-Mitarbeiter telefonisch erneut zum Arzt schickte. Tags darauf ging der Kollege ohne vereinbarten Hausbesuchstermin unangemeldet bei Herrn Kahled vorbei und fand ihn in einem schlechten Zustand: Er konnte sich kaum artikulieren und auf den Füßen halten. Der ABW-Kollege dachte an eine Folge der starken Schmerzmedikation.

Da er beunruhigt war, setzte er Herrn Kahled in sein Auto und fuhr mit ihm ins Krankenhaus. Dort wurde in mehreren Untersuchungen festgestellt, dass eine Gehirnblutung vorliegt. Er wurde am Abend in ein Spezialkrankenhaus verlegt und dort noch in derselben Nacht operiert. Die Operation verlief gut und es traten keine bleibenden Folgeschäden auf.

Der ABW-Mitarbeiter hat Ischan Kahled das Leben gerettet. Dieser ist ihm dafür von Herzen dankbar. Seit drei Jahren ist Herr Kahled verheiratet und stolzer und glücklicher Familienvater mit seiner kleinen Tochter. Diese trägt einen afghanischen Namen: Rahamana. Rahamana bedeutet »Hoffnung«.



Herr Kahled hat deutsche Staatsbürgerschaft und kommt aus Afghanistan. Dort ist er während der Kriegswirren geflohen.